

AUFTAKT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

was macht eigentlich ein Beethoven-Forscher und wozu wird eine neue Gesamtausgabe der Werke Beethovens erarbeitet? Im Internet würden solche Fragen als "FAQs" – frequently asked questions, also als häufig gestellte Fragen eingestuft, aufgelistet und kurz beantwortet. An dieser Stelle

haben wir Gelegenheit, einmal ausführlich auf diese Fragen einzugehen. Ernst Herttrich, der Leiter des Beethoven-Archivs und des Verlags Beethoven-Haus, gibt Ihnen in dieser und der nächsten Ausgabe von APPASSIONATO einen Einblick in die Arbeit des Beethoven-Archivs.

Ein besonderes Ereignis in Bezug auf die Kinder- und Jugendförderung war zu Beginn diesen Jahres ein MALWETTBEWERB, den das Beethoven-Haus erstmalig ausgeschrieben hatte. Martella

Gutierrez-Denhoff berichtet Ihnen über die erstaunlichen Ergebnisse dieser Aktion.

Im RÜCKBLICK finden Sie wieder zahlreiche aktuelle Neuigkeiten aus dem Beethoven-Haus, und der umfangreiche AUSBLICK informiert Sie über einige interessante Termine, die Sie sich notieren sollten.

Einen schönen Sommer und viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre APPASSIONATO-Redaktion

AUFTAKT

BERICHT

RÜCKBLICK

MALWETTBEWERB

SONDERAUSSTELLUNG

KURZ UND KNAPP

UNSER TIPP

AUSBLICK

BERICHT

Die Neue Gesamtausgabe

„Ein richtiges, korrektes und permanentes Werk“ – Teil I

Anfang August 1810 schrieb Beethoven an den Inhaber des Leipziger Verlags Breitkopf & Härtel, Gottfried Christoph Härtel, folgenden Brief:

„Um Sie noch mehr von meiner Aufmerksamkeit für Ihr Interesse und von dem Vorzug, den ich Ihnen vor jedem anderen gebe, zu überzeugen, will ich Ihnen einige Ideen einer großen Spekulation mitteilen, die ich nächstens unternehmen werde. Ich bin nämlich gesonnen, eine von mir authentifizierte Auflage meiner sämtlichen Werke, wenn wir einig werden, unter Ihrer Hauptfirma herauszugeben. Ich habe bereits einige Anträge, die deshalb mir von verschiedenen Seiten gemacht wurden, ausgeschlagen, da ich bisher noch immer mit Ihnen zufrieden war, und es auch bei dem erwähnten Fall sein zu können hoffe. Um diese Auflage allgemein und größern Nutzen zu machen, wäre es nach meiner Meinung sehr gut, wenn Sie sie etwa in Gesellschaft und unter den Nebenfirmen eines hiesigen [d.h. Wiener] und eines Pariser Hauses unternähmen ... Ich würde jeden Bogen gegen ein Honorar, worüber wir uns verste-

hen müssten, genau nachsehen und hie und da Veränderungen anbringen, kurz meinerseits alles mögliche beitragen, ein richtiges, korrektes und permanentes Werk zu liefern; gegen dasselbe Honorar würde ich auch jene Kompositionen, die ich in der Folge herausgeben werden, immer einige Zeit nach Erscheinung für diese Sammlung liefern.“

Nach einigen früheren Anläufen war dieser Brief Beethovens erster ernsthafter Versuch, eine Gesamtausgabe seiner Werke zu initiieren. Er bezweckte damit dreierlei: einmal wollte er dadurch zusätzliches Geld verdienen, zum anderen lag ihm daran, eine besonders korrekte, fehlerfreie Ausgabe seiner Werke erscheinen lassen, und schließlich sollten seine Werke eine weitere Verbreitung finden. Der Versuch misslang. Härtel gab Beethoven mit Brief vom 24. September einen negativen Bescheid und begründete seine Absage u.a. damit, dass mehrere andere Verleger Eigentumsrechte an den bisher erschienenen Werken Beethovens hätten, dass diese Werke weit verbreitet seien und dass außerdem bereits „mehrere vollständige Sammlungen bei Zulehner in Mainz, bei Simrock und so in Frankreich und England erschienen“ seien [gemeint waren Sammelausgaben von Klavierwerken, die freilich in keiner

Weise Gesamtausgabencharakter hatten). Außerdem werde die Ausgabe gewiss für ihn zu teuer, wenn Beethoven für seine Revisionsarbeit auch noch Geld verlange. Die übergroße Vorsicht Härtels führte schließlich dazu, dass Beethoven ab 1812 in diesem Verlag kein einziges Werk mehr verlegte.

Sein Plan, eine Gesamtausgabe seiner Werke herauszugeben, war also zuerst einmal gescheitert. Späteren Versuchen – 1817 bei Simrock in Bonn, 1822 bei Peters in Leipzig und dann noch einmal 1825 bei Schott in Mainz – erging es nicht viel besser. Das ist insofern etwas verwunderlich, als die Publikation von Gesamtausgaben in jener Zeit geradezu eine Modeerscheinung war.

Um 1816/17 herum soll – nach einem Bericht von Beethovens Biograph Anton Schindler – der Wiener Verleger Anton Steiner Beethoven seinerseits ein verlockendes Angebot gemacht haben: er wolle eine



Gesamtausgabe seiner Werke herausbringen und dafür gut bezahlen. Beethoven forderte 10.000 Gulden, zu deren Zahlung Steiner auch bereit war. Der Plan wurde jedoch publik. Die anderen Wiener Verleger liefen, verständlicherweise, Sturm dagegen, wurden bei Beethoven vorstellig, versprachen ihm ihrerseits das Blaue vom Himmel herunter – und hatten Erfolg; die von Steiner geplante Gesamtausgabe kam nicht zustande. Dennoch begann Tobias Haslinger, Steiners Compagnon, kurze Zeit später, eine handschriftliche Sammlung der bis dahin gedruckten Werke Beethovens anfertigen zu lassen, die nach dessen Tod tatsächlich Grundlage einer zwischen 1828 und 1845 in zwölf Bänden erschienenen und immerhin 77 Werke umfassenden ersten „Gesamtausgabe“ wurde. Es fehlten vor allem die bei dem Wiener Verleger Artaria und bei Breitkopf & Härtel erschienenen Opera, da diese Verlage nicht bereit waren, die Rechte an den bei ihnen erstveröffentlichten Werken abzutreten.

Man kann es also fast als einen Witz der Geschichte betrachten, dass später ausgerechnet der Verlag Breitkopf & Härtel dazu ausersehen wurde, die erste wirkliche Gesamtausgabe der Werke Beethovens herauszubringen. Sie erschien in den Jahren 1862–1865. Über 30 Jahre später, 1888, publizierte Breitkopf dann noch einen Supplementband, zwischen 1959 und 1971 noch weitere 14 „Supplemente zur Beethoven-Gesamtausgabe“.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Herausgabe dieser 14 Supplemente, also 1959, entschloss man sich im Beethoven-Archiv Bonn, eine neue Beethoven-Gesamtausgabe in Angriff zu nehmen. Die Ansprüche an eine historisch-kritische Ausgabe hatten sich in den fast 100 Jahren seit Erscheinen der Breitkopf-Ausgabe doch erheblich geändert, neue Werke waren entdeckt worden, außerdem war die alte Gesamtausgabe nach dem Krieg kaum mehr erhältlich. Der genaue Titel dieser neuen Beethoven-Gesamtausgabe lautet schlicht BEETHOVEN WERKE, und sie erscheint beim G.

Henle Verlag in München. Die Editionsarbeiten an dieser Gesamtausgabe bilden nach wie vor die wichtigste Aufgabe für die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Beethoven-Archivs.

Was bringt die neue Gesamtausgabe? Sie bringt, ganz lapidar, zunächst einmal eine zuverlässige und wirklich vollständige Ausgabe der Werke Beethovens. Sie bringt außerdem den Herausgebern viel Arbeit. Die editorische Beschäftigung mit einem Werk oder einer Werkgruppe nimmt im Normalfall ein, zwei, drei oder sogar mehr Jahre in Anspruch. Der Notentext, der dann zu veröffentlichen ist, unterscheidet sich oft nur in Details vom herkömmlichen Notentext. Seine Abweichungen sind bei Aufführungen zunächst kaum wahrzunehmen.

Die Ergebnisse der Editionsarbeiten schlagen sich also vordergründig nur in Kleinigkeiten nieder. Man darf aber deren Bedeutung nicht unterschätzen. Natürlich entstehen keine „neuen Werke“, aber eine werkgerechte Interpretation spürt eben genau solchen Kleinigkeiten nach, muss zahlreiche Detailfragen werkgerecht beantworten, um den „großen Wurf“ zustande zu bringen, nach dem sie strebt.

Und natürlich gelingen von Zeit zu Zeit auch spektakulärere Entdeckungen, die freilich seltener eines

der großen, bekannten Werke betreffen. Die Symphonien und Klavierkonzerte, die großen Klavierkonzerte, die Streichquartette sind so oft und so eingehend analysiert, beschrieben, erforscht worden – auch ihre Quellen –, dass keine großen Überraschungen mehr zu erwarten sind. Aber Ausnahmen bestätigen eben die Regel – etwa die Entdeckung einer wohl von Beethoven selbst initiierten und von ihm überarbeiteten Fassung des 4. Klavierkonzerts

als Klavierquintett, die Hans-Werner Küthen, der langjährige, inzwischen pensionierte Mitarbeiter des Beethoven-Archivs Mitte der 90er Jahre aufspürte. Diese sehr aparte Quintettfassung ist mittlerweile mehrfach im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses und auch an zahlreichen anderen Orten aufgeführt und auch auf CD eingespielt worden.

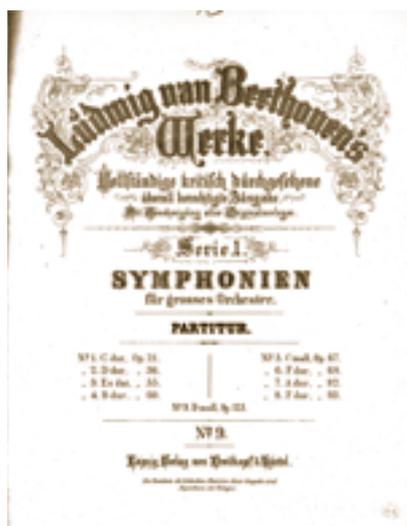
Solche Entdeckungen sind natürlich besondere Ereignisse im editorischen Alltag. Die Praxis nimmt sie zwar häufig erst allmählich zur Kenntnis, dann aber sind sie ihr doch jeweils besonders willkommen, auch wenn es sich dabei nicht immer um Änderungen von substanzieller Bedeutung handelt – wie etwa beim Oratorium CHRISTUS AM ÖLBERGE, dessen Publikation innerhalb der Gesamtausgabe unmittelbar bevorsteht.

Hier konnte die Herausgeberin den ursprünglichen Text wieder herstellen, der in der Erstausgabe zum Teil gegen Beethovens Willen, zum Teil nur mit seinem unwilligen Einverständnis geändert worden war.

Bei anderen Bänden beschränkt sich das Neue oft auf punktuelle Änderungen von einzelnen Noten, dynamischen oder artikulatorischen Bezeichnungen usw. Dennoch sind sie wichtig für die musikalische Praxis. So sieht es das Beethoven-Haus als eine wichtige Aufgabe an, die Erkenntnisse der editorischen Arbeit an der Gesamtausgabe gewissermaßen „unter die Leute“ zu bringen. Die Kontakte zwischen der Beethoven-Gesamtausgabe und ausübenden Musikern sind dabei zahlreich und vielfältig. So fand etwa in den letzten Jahren die Arbeit meiner Kollegin Helga Lühning am FIDELIO und vor allem an dessen Vorfassung, der LEONORE, ein lebhaftes Echo, und es kam zu mehreren Aufführungen nach dem von ihr erstellten Orchestermaterial zur LEONORE. Streichquartette und Pianisten kommen ins Haus, um sich Rat zur Lösung bestimmter Probleme zu holen, Dirigenten bereiten Aufführungen nach den Partituren der Gesamtausgabe vor oder kommen, wie im letzten Jahr mehrmals Kurt Masur, zu uns, um die Quellen einzusehen.

Im zweiten Teil dieses Berichts über die Beethoven-Gesamtausgabe (in APPASSIONATO 13) werden Fragen nach der Zusammenarbeit mit der musikalischen Praxis und Auswirkungen auf die Werkinterpretation im Mittelpunkt stehen und an mehreren Beispielen die unterschiedlichen Rollen der Herausgeber als Interpreten und als Sachwalter Beethovens erläutert.

Ernst Hertrich



Titelblatt aus der alten Gesamtausgabe von Breitkopf & Härtel

Dr. Ernst Hertrich ist Leiter des Beethoven-Archivs und des Verlags Beethoven-Haus. Außer ihm arbeiten derzeit Dr. Helga Lühning, Dr. Beate Angelika Kraus und Jens Dufner M.A. als wissenschaftliche Mitarbeiter im Beethoven-Archiv an der Gesamtausgabe der Werke Beethovens.

AUS DEM VEREIN

Zugunsten der Restaurierung des Hauses „Im Mohren“ (s. APPASSIONATO 10) fanden zwei weitere Benefizkonzerte statt: Im November spielten der Cellist Heinrich Schiff und sein Klavierbegleiter Stefan Vladar. Förderer waren die Stadtwerke Bonn und die Ruhrgas AG. Im Dezember gab András Schiff einen vielbeachteten Klavierabend ausschließlich mit Werken von Ludwig van Beethoven. Mit diesem Konzert bedankte sich das Beethoven-Haus bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für ihre Unterstützung.

Im Rahmen des Konzerts zum Taufstag Beethovens am 17. Dezember 2003 überreichte Hermann Schäfer, Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission, dem Beethoven-Haus, vertreten durch Andreas Eckhardt, Direktor des Beethoven-Hauses, die UNESCO-Urkunde „Memory of the World“ für das Autograph der 9. Symphonie (s. APPASSIONATO 11). Andreas Grau und Götz Schumacher spielten die Symphonie anschließend in der Fassung zu vier Händen von Carl Czerny.

Die Kulturbeauftragte des Bundes, Christina Weiss, besuchte im März das Beethoven-Haus, um sich im Gespräch mit Andreas Eckhardt über Perspektiven und Pläne der Institution zu informieren.



Foto: Franz Fischer

AUS DEN SAMMLUNGEN

Neuerwerbungen:

- Korrigierte Abschrift des STREICHQUARTETTS cis-MOLL OP. 131
Nach längerer Zeit konnte die Sammlung des Beethoven-Hauses wieder um eine bedeutende Beethoven-Handschrift bereichert werden. Es handelt sich um eine von Beethoven korrigierte Abschrift seines Streichquartetts cis-Moll op. 131, die als Stichvorlage für den Erstdruck diente, der drei Monate nach Beethovens Tod beim Musikverlag Schott in Mainz erschien. Die von Beethovens Hauskopisten Wenzel Rampl nach Beethovens Autograph geschriebene Kopie enthält auf den Notenseiten zahlreiche Ergänzungen und Korrekturen des Komponisten, der auch das Titelblatt selbst beschrieben hat. Es enthält unter anderem die launige Bemerkung an den Verleger: „Nb. zusammengestohlen aus Verschiedenem diesem und jenem“. Der Ankauf gelang dank der großzügigen Förderung durch die KulturStiftung der Länder, die Kunststiftung NRW, die Richard und Anne Liese Gielen-Leyendecker-Stiftung und die Hans-Joachim Feiter-Stiftung.
- Die Notensammlung der Bibliothek konnte durch einige wertvolle Original- und Frühdrucke erweitert werden:

- Originalausgabe der Sonate für Violoncello und Klavier op. 69 (Breitkopf & Härtel, 1809)
- Originalausgabe der Sonate für Violoncello und Klavier op. 102 Nr. 1 (Simrock, 1817)
- Originalausgabe der Klaviersonate op. 81a (Breitkopf & Härtel, 1811); ein besonderes Exemplar, aus dem u.a. durch die Paginierung hervorgeht, dass die Sonate ursprünglich in zwei Hefen erscheinen sollte. Eine großzügige Spende des Musikverlags Breitkopf & Härtel ermöglichte den Ankauf.
- Originalausgabe des Klavierlieds „Wachtelschlag“ WoO 129 (Kunst- und Industrie-Comptoir, 1804)
- Originalausgabe der Ländlerischen Tänze für Klavier WoO 11 (Artaria, 1799)
- Früher Nachdruck der Drei Klaviersonaten op. 2 (Simrock, 1798)
- Früher Nachdruck der Klaviervariationen WoO 73 (Artaria, 1799)

AUS DEM MUSEUM

Vom 27. Juni 2003 bis zum 22. Februar 2004 wurde die Sonderausstellung **BEETHOVENS MONDSCHEINSONATE. ORIGINAL UND ROMANTISCHE VERKLÄRUNG** gezeigt. Das Rahmenprogramm umfasste Vorträge, eine getanzte Version der Mondschein-Sonate sowie mehrere Konzerte. Die Ausstellung stieß auf große Resonanz bei den Museumsbesuchern.

Einen **NEUJAHRSWORKSHOP** für Kinder veranstaltete das Beethoven-Haus am 3. und 4. Januar 2004. Die Kinder wandelten auf den Spuren von Beethovens Bonner Freunden und fertigten Neujahrsgrüße und hübsche Albenblätter an, wie in Beethovens Zeit üblich.

Schon traditionell ist der Kinderworkshop in den Osterferien. Auch diesmal wurde wieder eine Gruppe von Kindern im Alter zwischen 8 und 11 Jahren in der Woche nach Ostern spielerisch in Beethovens Leben und Werk eingeführt.

Mit Beginn des Monats April ist das Museum an den Sonntagen eine Stunde länger geöffnet. In den Sommermonaten sind die **ÖFFNUNGSZEITEN** demnach wie folgt:
Mo-Sa 10-18 Uhr, So 11-18 Uhr.

Unter dem Titel **MIT ODER OHNE: PERÜCKE, BAUHELM, NACHTMÜTZE** beteiligte sich das Beethoven-Haus am 24. April an der **BONNER KULTURNACHT**. Besondere Themen-



führungen mit der Schauspielerin Cornelia Köndgen, Konzerte auf dem historischen Flügel und eine nächtliche Führung durch die Baustelle im Nachbarhaus „Im Mohren“, in dem das Digitale Beethoven-Haus seinen Platz finden wird, lockten zahlreiche



Besucher an. Im benachbarten Kammermusiksaal traten unter dem Titel „Nachtmusiken“ zunächst junge Preisträger des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ auf, bevor dann zu später Stunde die Band „Five Senses“ mit einer Mischung aus Latin Jazz und Pop zum Ausklang der Kulturnacht im Beethoven-Haus spielte. Beide Konzerte waren gut besucht.

AUS DER WISSENSCHAFT

MIT FASSUNG - unter diesem Titel, mit dem augenzwinkernd auf das Alter der Jubilarin angespielt und zugleich einer ihrer Forschungsbereiche gewürdigt wurde, fand

am 7. Dezember letzten Jahres im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses ein Symposium zu Ehren von Helga Lühning statt. Anlässlich ihres 60. Geburtstages überbrachten Norbert Oellers (Uni Bonn), Joachim Veit und Ralph Schnierders (C.M. v. Weber-Ausgabe, Detmold), Walther Dürr (Neue Schubert-Ausgabe, Tübingen), Dörte Schmidt (Musikhochschule Stuttgart), Susanne Popp (Max Reger-Institut, Karlsruhe), Michael Struck (Brahms-Ausgabe, Kiel), Sieghart Döhring (Forschungsinstitut für Musiktheater, Uni Bayreuth) und Wolfram Steinbeck (Uni Köln) einen Strauß von hochkarätigen Referaten über Mehrfachfassungen in den Werken von Schiller über Beethoven bis Bruckner und Reger. Reinmar Emans (Bach-Institut, Göttingen) dankte für das Engagement und das Ansehen, das Helga Lühning der musikwissenschaftlichen Edition und der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute verschafft hat, deren Vorsitzende sie in den letzten 12 Jahren war.

Bei einem von den Universitäten Évry und Paris-Sorbonne veranstalteten internationalen Kolloquium „L'interprétation pianistique au XXe siècle. Méthodes - analyse - réception“ hat Beate Angelika Kraus Ende Mai 2003 referiert und eine Sektion geleitet (Vortrag über „l'exécution de l'œuvre ou réincarnation du grand maître? Beethoven et les limites de l'interprétation pianistique“). Im November leitete sie als Referentin im Haus Venusberg in Bonn ein halbtägiges Seminar für ausländische Stipendiaten des KAAD über „Beethovens Werk als Weltkulturerbe: Hintergründe, Bedeutung, Folgen“. Anlässlich des 200. Geburtstags von Hector Berlioz am 11. Dezember konzipierte sie ein Concert-Conférence als Festveranstaltung des Institut Robert Schuman (des ehem. Bonner Institut Français) und sprach über Berlioz und Beethoven.

Seit März 2004 ist Jens Dufner M.A. neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter des Beethoven-Archivs. Er wird zunächst den Kritischen Bericht zu den Werken für Klavier und Violoncello (Band V,3) erstellen.

MALWETTBEWERB

Geschichten aus dem Beethoven-Haus

Im Januar 2004 schrieb das Beethoven-Haus einen Malwettbewerb für Kinder unter dem Titel „Geschichten aus dem Beethoven-Haus“ aus. Neun für Kinder geschriebene Geschichten aus Beethovens Leben, die von Ausstellungstücken des Museums ausgehen, wurden den Kindern, die teilnehmen wollten, auf Anfrage zugeschickt. Zu einer oder mehreren dieser Geschichten sollten sie Bilder malen.

Die Resonanz war groß. Ungefähr 150 mal wurden die Geschichten angefordert, u.a. von vielen Lehrerinnen für ihre Schulklassen. Damit war bereits eine Nebenabsicht des Wettbewerbs erreicht: Möglichst viele Teilnehmer sollten über die kindgerechten Geschichten von Beethoven, dem Museum und einigen der Ausstellungstücke erfahren und angeregt werden, das Museum zu besuchen, um die erwähnten Objekte in natura zu sehen. Und tatsächlich berichteten einige Teilnehmer davon, dass sie eigens deswegen das Museum aufgesucht hätten. Etwa sechs Wochen später war Abgabetermin, und es ging eine wahre Flut von Bildern ein: 377 Blätter von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren, darunter etliche Mappen von ganzen Schulklassen. Erfreulicherweise waren hierbei alle Schulformen vertreten, und sogar eine Kindertagesstätte hatte sich beteiligt. Fast alle Kinder waren mit viel Fantasie und Hingabe an die Arbeit gegangen, und es sind viele schöne Bilder dabei entstanden.

Der Jury, bestehend aus Michael Bleyenbergh (Künstler/Köln), Annette Stachs (Künstlerin und Kunstpädagogin/Bonn), Silke Bettermann (Kunsthistorikerin/Beethoven-Haus) und Martella Gutiérrez-Denhoff, der Initiatorin der Aktion und Autorin der Geschichten, fiel es nicht leicht, aus den zahlreichen guten Arbeiten eine begrenzte Anzahl auszuwählen. Sie vergab schließlich 18 Preise an folgende junge Künstler: Alica Camp, Anika Balzer, Aaron Koll, Julian Hambitzer (Altersgruppe 5-6 Jahre); Valentin Steinbrecher, Jenny Weiß, Eric Paßlick (7-8 Jahre); Caroline Reiss, Nela Döring, Rezon-Rojin Yalçin, Anna Weidenbörner (9-10 Jahre); Cosima Padberg, Moritz Weber, Nikolai Steinborn, Safe Yebali (11-12 Jahre); Jannik Schlender, Sabine Janoschek, Maximiliane Prokop (13-14 Jahre).

Die Jury honorierte aber auch die Leistung und das Engagement der Pädagogen, die ihre Gruppen und Klassen zur Teilnahme motiviert haben und vergab dafür Sonderpreise.

Die Preisverleihung findet Anfang Juli im Kammermusiksaal statt. Dort werden die ausgewählten Bilder anschließend auch für einige Zeit zu sehen sein.

Auch nach dem Malwettbewerb sollen noch viele andere Kinder mit Hilfe der Geschichten etwas über Beethovens Leben erfahren und Lust bekommen, das Museum zu besuchen oder die Möglichkeit haben, die Geschichten nach einem Museumsbesuch als Ergänzung hören bzw. lesen zu können. Daher werden die GESCHICHTEN AUS DEM BEETHOVEN-HAUS in diesem Jahr als Publikation im Verlag des Beethoven-Hauses erscheinen, illustriert mit Ergebnissen des Malwettbewerbs.

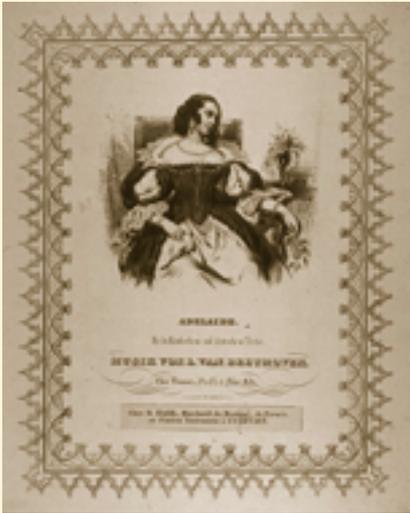
Martella Gutierrez-Denhoff

Abgebildet: Bilder einiger Preisträger des Malwettbewerbs (aus jeder Altersgruppe eines):

Aaron Koll (6 Jahre), Eric Paßlick (8 Jahre), Anna Weidenbörner (10 Jahre), Cosima Padberg (12 Jahre), Maximiliane Prokop (14 Jahre)



Heutige Notendrucke zeichnen sich durch schlichte Umschläge und Titelseiten aus. Im Zeitalter einer etablierten Musikindustrie und -kultur erfüllen Titelblätter die nüchterne Aufgabe der Information - und das geschieht zweckmäßig mit wenigen klaren Schriftzügen. Ganz anders nutzten die Musikverleger früherer Jahrhunderte das bei Musikalien übliche größere Seitenformat. Der Raum, den das Titelblatt bot, inspirierte sie zur künstlerischen Gestaltung. So wurde der Notentitel zum Schaufenster der Musik, das durch Schriftkunst, Bordüre und Bild das Kaufinteresse des Kunden zu wecken versuchte.



Auch Beethovens Musikverleger schickten den Noten wirkungsvolle „Musiktitel“ voraus. Nach einer in der Regel feststehenden Anordnung teilten sie in Zierbuchstaben und Schnörkelschrift Gattung und Besetzung, den Namen des Komponisten sowie Opuszahl oder andere Numerierungen mit. Auch Widmungsträger, Verlag, Verlags-Bestellnummer und Preis wurden auf den Titelblättern vermerkt. Zusätzlich wurden unterschiedlichste ornamentale oder figürliche Schmuckelemente verwendet, um das Erscheinungsbild der Noten optisch attraktiv zu machen.

Am weitesten verbreitet waren rein ornamental dekorierte Musiktitel. Schlichte Rahmungen aus Zierleisten und schmalen Bordüren waren schon im späten 18. Jahrhundert beliebt, später wurden florale Motive oder architektonische Formen verwendet. Mit dem Aufkommen der Lithographie nahmen die Schmuckelemente

auf den Musiktiteln mehr Raum ein. Dabei verstärkte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts vor allem in Deutschland die Tendenz zum rein kalligraphisch gestalteten Titelblatt. Eine kleinere Gruppe von Musikalien wurde mit figürlichen Motiven geschmückt. Hier finden sich Stilleben aus Instrumenten, allegorische Figuren oder das Portrait des Komponisten oder Textdichters eines Werkes. Im Gefolge der Romantik wurden daneben Naturmotive beliebt, vor allem Ausblicke in verwunschene Landschaften oder verwilderte Hecken und Bäume. Später griff man Schmuckelemente auf, die aus Vorbildern der Vergangenheit abgeleitet wurden - z.B. gotisches Maßwerk und gotisierende Architekturen. Oder man bildete Personen in spätmittelalterlichen Kostümen und Szenarien ab.

Neben den eigentlichen Musiktiteln werden in der Ausstellung auch einige dekorative Einbände für Notendrucke gezeigt. Diese wurden als Sonderanfertigungen für einzelne Besitzer hergestellt. Denn in der Regel erhielten Musikalien von den Verlagen keinen Einband, und das Titelblatt diente ihnen zugleich als Umschlag. Am häufigsten sind hier marmorierte Pappeinbände. Geradezu Seltenheitswert haben dagegen in prachtvolle Ledereinbände gebundene Notendrucke wie die Partiturausgabe von Beethovens Kantate DER GLORREICHE AUGENBLICK op. 136.

Mit der Präsentation einer kleinen Auswahl von dekorativen Ausgaben Beethoven'scher Musik aus den Beständen des Beethoven-Archivs möchte die aktuelle Sonderausstellung den Blick auf diese besondere Art der Gebrauchskunst aus dem 18. und 19. Jahrhundert lenken, die zu Unrecht oft nur relativ wenig Beachtung findet.

Silke Bettermann

Die Ausstellung ist noch bis zum 5. September im Beethoven-Haus zu sehen.

Einen positiven Verlauf der Konzertsaison 2004/05 kann der Kammermusiksaal vermelden. Die Konzerte wurden gut angenommen, die Anzahl der Abonnenten der Reihe KAMMERKONZERTE konnte gegenüber dem Vorjahr noch einmal gesteigert werden. Die Theatergemeinde Bonn nahm darüber hinaus einige Konzerte in ihr eigenes Abonnement-Angebot auf. Dementsprechend gut (87%) war bisher die Auslastung.

Einen thematischen Schwerpunkt bildete in dieser Saison das kammermusikalische Werk von Anton Dvorak, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährte. Ein Zyklus mit vier Konzerten (u.a. mit dem Prazak-Quartett und dem Guarneri-Trio Prag) und einem Konzert für Kinder lud dazu ein, auch die unbekannteren Werke Dvoraks kennenzulernen und in seinen Klangwelten zu schwebeln.

Am 31.3.2004 erhielt der Verlag Beethoven-Haus für die Edition der Klaviersonate cis-Moll op. 27 Nr. 2 (die so genannte MONDSCHENSONATE) den Deutschen Musik-editionspreis 2004 „best edition“ des Deutschen Musikverleger-Verbandes e.V. in der Kategorie „Wissenschaftliche Notenausgaben“. Die Ausgabe ist 2003 in zwei Bänden in Kooperation mit der Musashino Academia Musicae (Japan) erschienen.

Band 1 enthält das Faksimile des Autographs (aus dem Besitz des Beethoven-Hauses) sowie der erhaltenen Skizzenblätter, Band 2 gibt den Erstdruck wieder und enthält Skizzentranskriptionen und einen Kommentar von Michael Ladenburger. Die Texte sind in deutscher, japanischer und englischer Sprache. In der Begründung der Jury heißt es: „Die besondere Aufmachung der Ausgabe besticht. Durch die hervorragende Lösung der Zweibändigkeit sind Faksimile und Übertragung auch nebeneinander zu betrachten.“ Die Preisverleihung fand in feierlichem Rahmen während der Frankfurter Musikmesse statt.

Es ist bereits das zweite Mal innerhalb kurzer Zeit, dass dem

KURZ UND KNAPP

NEUE MITGLIEDER	Elisabeth Brisson, F-Paris	Gerhard Eichhorn, Bonn	Fritz Pleitgen, WDR Köln	Klaus Weiling, Bonn
Dr. Andreas Bauer, Köln	Rossela Cigna, I-Prato	Mitsuko Izumi, Japan-Totigi-ken	Prof. Dr. Tilman und Astrid Sauerbruch, Bonn	Ulrike Zierow-Gudermann, Rösrath
Dr. Klaus und Maria Bergmann, Röttenbach	Sibylle Devesa, F-Aix-en-Provence	Herbert Leyendecker, Bonn	Prof. Dr. Bertold und Dr. Eva-Maria Schneider, Bonn	
Dr. Ulf Böge und Gattin, Meckenheim	Christian Eckhardt, Bonn	Joyce Maier, NL-Ysselstein	Marianne Vahlensieck, Bonn	
	Michael Eckhardt, Koblenz	Tanja Niemieczech, Bochum	Wolfgang Voß, Köln	

Verlag diese hohe Auszeichnung verliehen wurde: 2001 wurde die hochwertige Faksimile-Ausgabe von Beethovens 6. Sinfonie F-Dur op. 68 (Sinfonia pastorale) prämiert. Die Auszeichnung nahm Margot Wetzstein, Lektorin des Verlags Beethoven-Haus, entgegen, die die beiden Ausgaben auch betreut hat.

AUS DEM DIGITALEN BEETHOVEN-HAUS

Der Internet-Bereich des Digitalen Beethoven-Hauses konnte an mehreren Stellen gemäß dem Projektplan erweitert werden. Seit März 2004 befindet sich die englische Version des Internet-Angebots im Netz. Dadurch erhöhte sich die Zahl der monatlichen Zugriffe auf die Internetseiten des Beethoven-Hauses gleich im ersten Monat von 25.000 auf 35.000. Das deutschsprachige Internet-Angebot wurde um eine dritte Internet-Ausstellung erweitert. Neben den multimedialen Darstellungen über Beethoven-Häuser in alten Ansichten und Beethovens MONDSCHNEI-SONATE gibt es nun eine mit digitalem Bildmaterial reich illustrierte und kunsthistorisch umfassend aufbereitete Schau der Beethoven-Denkmal. Der erste der geplanten Online-Kataloge über die Bestände des Beethoven-Hauses wird im Mai im Internet veröffentlicht. Über Sucheinstiege, Indices und Hyperlinks kann dann nach Büchern, Aufsätzen, Noten und Tonträgern recherchiert werden.

**Mitglieder-
versammlung:**
Montag,
5. Juli, 18 Uhr
im Kammer-
musiksaal

**Sonderausstellung
BEETHOVENS MUSIK
ERSCHEINT
noch bis 5. September 2004**

s. dazu den ausführlichen Bericht

**Klaviersommer 2004
JAZZ-PIANO II
13. Juli bis 10. August 2004
jeweils Dienstags, 20 Uhr**

Nach dem großen Erfolg des Jazz-Klaviersommers vor drei Jahren folgt nun eine Fortsetzung. Diesmal präsentieren sich fünf hochkarätige Jazz-Pianistinnen im Kammermusiksaal: Susi Hyldgaard (DK), Lynne Arriale (USA), Anke Helfrich/Ulrike Haage (Doppelkonzert/D), Geri Allen (USA) und Irène Schweizer (CH). Karten sind ab dem 14. Juni erhältlich. Informationen: 0228/98175-15/16.

**Alle Informationen finden Sie
auch im Internet unter
www.beethoven-haus-bonn.de**

UNSER TIPP

- MIT BEETHOVENS OHR GEHÖRT

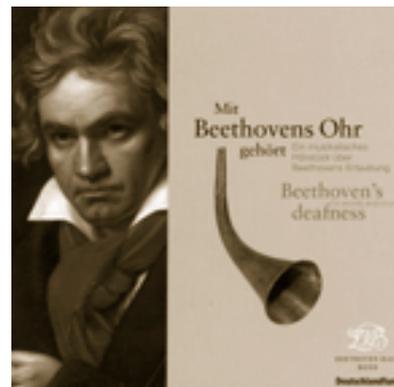
Mit weniger als 30 Jahren bemerkte Beethoven zum ersten Mal, dass sein Gehör nicht mehr richtig funktionierte. Und im Laufe seines weiteren Lebens verschlimmerte sich dieser Zustand bis zur fast vollständigen Taubheit. Eine Tragödie für den Komponisten.

Aber kann man sich als Hörender wirklich vorstellen, wie es ist, wenn man langsam ertaubt? Besonders wenn man mit und von der Musik lebt?

Auf der vorliegenden CD wird dieser Prozess der allmählichen Ertaubung nachvollzogen; der Hörer wird immer wieder gewissermaßen in Beethovens Ohr hineingesetzt, um mit dessen stetig abnehmendem Hörvermögen seine Musik zu verfolgen. Hierfür wurde die Musik mit elektronischer Hilfe auf die jeweilige (Un-)Hörbarkeitsstufe herunter „gefiltert“.

Texte von Beethoven selbst und einigen seiner Freunde und Zeitgenossen sowie kurze medizinische Erläuterungen zu Beethovens Krankengeschichte begleiten die Rekonstruktion und zeigen, wie Beethoven seine eigene Situation erlebt haben muss und wie seine Mitmenschen ihn in seinem Zustand vermutlich wahrnahmen. Das 16-seitige Booklet informiert über die akustischen Grundlagen und enthält die gesprochenen Texte auch in englischer Übersetzung.

Die CD wurde gemeinsam mit dem Deutschlandfunk produziert und ist im Museumsshop erhältlich.



AUSBLICK

**Eröffnung
DAS DIGITALE BEETHOVEN-
HAUS
Herbst 2004**

Der Besucherbereich des Digitalen Beethoven-Hauses im Haus „Im Mohren“ wird im Herbst mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür eröffnet (genaue Termine werden noch bekanntgegeben). Das bisherige Museumsangebot wird dann um ein Studio für digitale Sammlungen und eine Bühne für Musikvisualisierungen erweitert. Im Studio für digitale Sammlungen lassen über 5.000 Dokumente auf 26.000 Farbscans und 2.700 Audiodateien Beethovens Denken, Leben und Arbeiten sichtbar und hörbar werden. Die Bühne für Musikvisualisierung verwandelt den historischen Gewölbekeller des Hauses „Im Mohren“ in ein Gesamtkunstwerk aus Musik und virtueller Welt. Mit den Mitteln der Neuen Medien werden Beethovens FIDELIO und die Bagatelle für Klavier op. 126 Nr. 4 interaktiv inszeniert.

**Sommerferien-Workshop
für Kinder ab 10 Jahre
ABER VIELLEICHT WAR ER DOCH
GANZ ANDERS...
Stimmt dein Beethoven-Bild
eigentlich?
26. bis 30. Juli 2004**

Informationen:
Dr. Martella Gutiérrez-Denhoff,
Tel. 0228/98175-15.

**Sonderausstellung
PRAG. EINE MUSIKMETROPOLE
DER BEETHOVEN-ZEIT
10. September
bis 28. November 2004**

Die Sonderausstellung wird in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum-Tschechisches Museum für Musik, Prag, zum diesjährigen Beethovenfest gezeigt. Sie wird anschaulich machen, welche reiche Musikmetropole Beethoven bei seinen Besuchen in Prag vorfand.

